Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 83 (1998)

Heft: 1

Artikel: Plädoyer für die Erschliessung und Benutzung der Bibliothek des Lebens

Autor: Juple, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83. Jahrgang Nr. 1 Januar 1998

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA
BIBLIOTECA NAZIUNALA SVIZRA
Ra 4349

Plädoyer für die Erschliessung und Benutzung der

Bibliothek des Lebens

Es fällt auf, dass die Gegner der Gentechnologie krampfhaft nach Störfällen und möglichen Horrorszenarien suchen, die durch diese entstehen könnten. Insbesondere wird mit besonderer Hartnäckigkeit auf die Gefahr der Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen hingewiesen. Dabei wird bewusst verschweigen, dass der Mensch schon seit Jahrhunderten "fremde Organismen" in gesunde Öko- und Gesellschaftssysteme eingeführt hat, die der Menschheit mehr geschadet haben, als es die Gentechnik je tun wird.

- Zum Beispiel wurde bei der "Freisetzung" von zwei Suchtmitteln, die wir verallgemeinernd mit Alkohol und Nikotin bezeichnen wollen, über die Menschheit ein Mass an Leid und Elend gebracht, das sich durchaus mit den grössten Kriegen vergleichen lässt.
- Zum Beispiel wurden einst bei der "Freisetzung" von mit dem militanten Missionierungs- und Unterwerfungsvirus infizierten Horden die Urbevölkerung von mindestens drei Kontinenten beinahe ausgerottet oder versklavt. Ein untilgbarer Schandfleck für die "zivilisierte" Welt. Bilanz: viele Tote und Entwurzelte sowie die Vernichtung etlicher eigenständiger Kulturen.
- Zum Beispiel wurden bei der achtlosen oder bewussten Einschleppung artfremder Tiere, Pflanzen und Krankheiten in vielen Gebieten der Erde oft nicht wieder gut zu machende Schäden angerichtet.
- Zum Beispiel wurden allein in den letzten Jahrzehnten Tausende von Chemikalien und zum Teil schwer abbaufähigen Giften in die Umwelt entlassen, unter deren Auswirkungen auf unabsehbare Zeit zahllose Lebewesen zu leiden haben.

Zum Beispiel verursachte allein in den letzten 20 Jahren die "Freisetzung" des Dynamits und seiner Folgeprodukte einige Millionen Tote und noch mehr Verkrüppelte.

- Zum Beispiel brachte die "Freisetzung" einer endlosen Zahl geschriebener Worte, Offenbarungen, Philosophien und Botschaften unzähligen Geistern nicht nur Erleuchtung, sondern liess sie in Fanatismus, Dummheit und Verblendung verharren.
- Zum Beispiel liess die "Freisetzung" von Abermillionen motorbetriebener „Geschosse" auf gummibereiften Rädern jährlich Hunderttausende Menschen zu Tode kommen oder behindert ihr Leben fristen.

Wenn man bedenkt, mit welchem Nachdruck bei der Biotechnologie auf die Einhaltung sozialer und ethischer Standards gepocht und wie vehement Nutzen und Unbedenklichkeit ihrer Produkte für die menschliche Gesundheit und die Umwelt gefordert werden, wie aber andererseits unsere Gesellschaft zu einem grossen Teil Unheilsstrukturen - wie obige Beispiele sie anführen - stützt und toleriert, so könnte einem ob so viel Heuchelei und Inkonsequenz elend werden.

Deshalb stehe ich dafür ein, dass wir uns neben diesem offenbar ganz normalen, alltäglichen Wahnsinn, das Wagnis einer verantwortungsbewussten, sich an vernünftige Kriterien haltenden Gentechnik durchaus leisten können. Natürlich stecken auch in der Biotechnologie Risiken, aber das Feuer kann auch Finger verbrennen und Häuser zerstören, es erzeugt andererseits Wärme und Licht. Wer will darauf verzichten? Der unglaubliche Nutzen, den die Menschheit aus der Genforschung ziehen wird, dürfte alle denkbaren Nachteile weit überwiegen.
Alles hat zwei Seiten, eine gute und eine weniger gute. Selbst in Spitälern, wo man nur das Beste will, passieren Fehler und die Infektionsgefahr ist gerade dort besonders gross. Niemand käme aber auf die Idee, gegen diese Einrichtungen Sturm zu laufen.

Die Gentechnik wird die tiefsten Geheimnisse nicht nur der menschlichen Gesundheit, sondern des Lebens selbst entschlüsseln. Der Mensch greift schon seit Jahrtausenden in die Natur ein und der "Achte Tag der Schöpfung" - um es in der Sprache der

Fortsetzung S. 2

JANUAR-THEMEN

Bibliothek des Lebens 1-3
Über die Grenzen geschaut 4
Leser schreiben 5

Mythologen zu formulieren, begann nicht erst mit dem Zugriff auf das DNS-Molekül. Ob sich der Mensch des Feuers bemächtigt, Wildtiere domestiziert, den Weltraum erobert oder mit Basensequenzen hantiert, immer sind es Grenzüberschreitungen, die man als Sündenfall seiner erkenntnislüsternen Hybris verurteilen kann, oder aber als die zwangsläufige kulturelle Fortsetzung einer Jahrmilliarden währenden Evolution, die in der Selbsterkenntnis, oder - um es apotheotisch auszudrücken - in der Gottwerdung der Materie gipfelt.
Es ist ein romantischer Trugschluss anzunehmen, die Natur sei eine göttliche Schöpfung, funktioniere in vollkommener Harmonie und alles in ihr sei auf das Perfekteste gelöst. Fast alles, was wir heute z.B. essen und zur Herstellung unserer Kleider verwenden, hat die Natur nicht in der aktuellen Qualität geliefert, sondern der Mensch hat viele Pflanzen, Tiere und Rohstoffe im Laufe seiner Geschichte für seine Zwecke umfunktioniert und veredelt. Im Grunde ist Genmanipulation nichts anderes, als ein weiterer Quantensprung auf diesem Weg zur Perfektion, zur massgeschneiderten Welt. Sicher wird sie dabei auch Rückschläge erleiden und Lehrgeld bezahlen, dies liegt in der Natur der Sache, denn Entwicklung gab es noch nie zum Nulltarif. Die Evolution lebt von ihren Fehlern. Viele Arten starben schon aus, bevor der Mensch die Erde zu bevölkern und zu manipulieren begann. Das heisst, die Schöpfung ist nicht vollkommen, denn Vollkommenheit stirbt nicht aus.

Es ist müssig, darüber zu sinnieren, warum der grösste Teil der Menschheit ein unendlich höheres Entwicklungstempo eingeschlagen hat, als es die Umwelt von ihr verlangt. "Primitive" Kulturen in Papua Neuguinea (Eipos) und Südamerika (Yanomamis) beweisen, dass man auch auf Steinzeitniveau als Mensch überleben kann. Doch der grösste Teil der Menschheit hat sich mehr oder weniger freiwillig für den Fortschritt entschieden und wird nicht so ohne weiteres darauf verzichten. Obwohl der "Fortschritt", so wie er z.Z. die Ressourcen der Erde verschleisst, keine Zukunft hat, kann man sich von ihm nicht wie von einem Kleidungsstück verabschieden, ohne dass dabei ganze Gesellschaftssysteme auseinanderbrechen würden und die Welt in einem Chaos versänke.

Gerade weil die Biotechnologen sich mit den Bausteinen und innersten Zusammenhängen des Lebens beschäftigen und die Geheimnisse und Verwandtschaften aller Organismen der Erde zu verstehen beginnen, birgt ihr Forschungszweig auch die Chance, von der Epoche eines rohen, oft zerstörerischen, rein materialistischen Denkens langsam wegzukommen, um uns wieder mit wachsendem Verständnis in die biologischen Kreisläufe der Erde einzuklinken, ja diese gar zu optimieren.

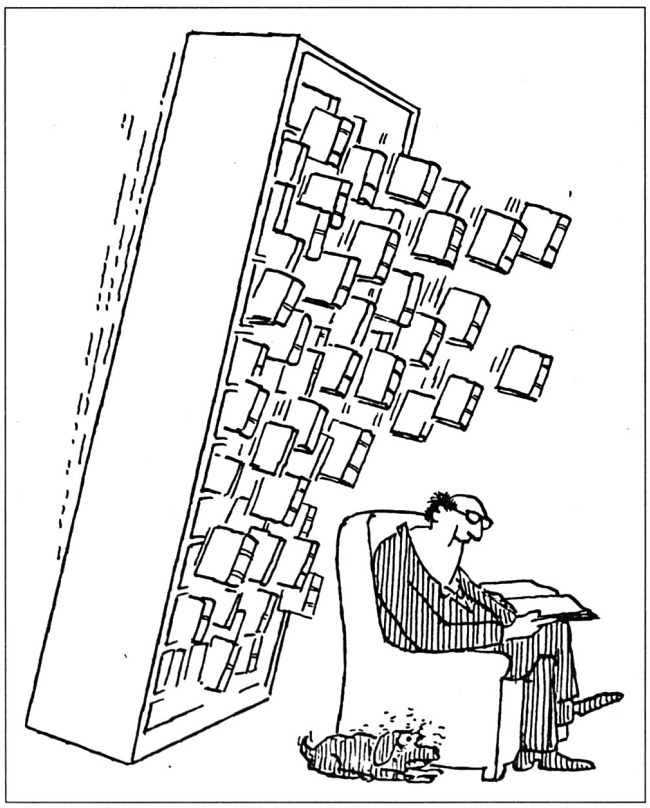
Wir haben schon lange die Selektion durch die Natur aufgehoben. Mit der Gentechnik führen wir sie im Prinzip wieder ein, schliesslich können wir mit ihrer Hilfe die schlechten Gene loswerden, die wir durch die bisherigen medizinischen Lebenshilfen und Eingriffe - gegen die Natur - bewahrt haben. Wir können auf die technische Auslese nicht verzichten, solange wir die natürliche Selektion mit immer raffinierteren Mitteln ausschalten. Wir haben es längst aufgegeben, auf die Selbstregulation der Umwelt Rücksicht zu nehmen. Mit dem beginnenden Ackerbau vor 10'000 Jahren hat der Mensch angefangen, sich die "Welt nach Mass" zu bauen. Dass Mass wurde zur Masslosigkeit, weil der Homo sapiens wohl Macht über die ihn tragende Natur erlangte, (noch) nicht aber über sich selbst. Dies ist ein höchst gefährlicher Stand der Dinge. Die Gentechnik kann uns aus diesem Dilemma herausführen. Die Grundlagen des Lebens verstehen bedeutet, sich selbst verstehen. Wer die Gentechnik ablehnt, müsste konsequenterweise vieles andere (wie z.B. Atomstrom, Spitzenmedizin, Autos, Jetreisen, Wohnkomfort usw.) ablehnen, und sich auf das Niveau der obgenannten Regenwaldbewohner begeben. Einen Mittelweg gibt es nicht, weil im Ackerbau die Marschrichtung in die Neuzeit mit all seinen Höhen und Tiefen festgelegt ist. Den faustischen Drang im Menschen nach Wahrheit und Erkenntnis - wer will ihn aufhalten? Gene sind der letzte direkt erkennbare Grund unserer Existenz. Alle Lebewesen stellen im Prinzip mit ihren mannigfaltigen Körpern nur Verpackungen dar, derer sich die Gene für ihr Ziel, sich zu verbreiten, bedienen. Gesteuert von diesen Erbmolekülen kämpfen alle Organismen ums Überleben - meist auf Kosten anderer Arten. Alles ist im Prinzip erlaubt, was den Wirt nicht ausrottet, und ihn das artliche Fortbestehen sichert. Solange auch der Mensch sich an diese Regeln hält und seinen Wirt - die Erde - nicht gar zu schlecht behandelt, ob mit oder ohne Gentransfer (der übrigens schon seit Jahrmillionen von einigen Viren und Bakterien erfolgreich zum Schaden von Pflanzen, Mensch und Tier beherrscht wird), hat er durchaus Zukunft. Wer die Gene beherrscht, beherrscht das Leben, ob zum Segen der Menschheit, hängt vom verantwortungsbewussten Umgang mit ihnen ab. Wir stehen vor einer riesigen, codierten Bibliothek, von der wir erst einige Seiten entziffert haben. Wir wissen zwar wie und wo wir in ihr nachschlagen können. Wir wissen aber noch nicht, was sie uns alles zu sagen hat. Wir wissen auch, dass sie selber voller Fehler und Schrott steckt, aber wir sollten dennoch sehr vorsichtig sein,

wenn wir in ihr etwas umschreiben oder verbessern wollen. Die Türen dieser Fundgrube des Lebens jedoch wieder zu verschliessen wäre töricht. Die Suche des Menschen nach dem was er Gott nennt ist nur erfolgreich in seiner Suche nach Naturerkenntnis. In der "Bibliothek des Lebens" finden wir wichtige Rezepte dazu, fahren wir voll Respekt und Vorsicht fort, sie zu entschlüsseln, eingedenk der Tatsache, dass jedes Kind, welches sein Spielzeug zerlegt Gefahr läuft, es zu beschädigen, aber auch die Chance hat, es zu verstehen und zu reparieren. Die Menschheit hat einen Punkt erreicht, wo Wissensverzicht einem Überlebensverzicht gleichkommt. Die Gentechnik wird die Zukunftsfähigkeit der Menschheit verbessern.

Die Euphorie auf der einen und die Skepsis auf der anderen Seite werden sich vereinen in der Erfahrung, dass die Bio-Designer zwar viel Bewährtes nicht zu verdrängen vermochten, weil die Spielregeln des Marktes und die Qualität des Vorhandenen dies nicht zuliessen, aber andererseits auch wieder erstaunliche, von vielen nicht erwartete Durchbrüche schafften, denen sich niemand mehr verschliesst, weil der Gewinn für die Allgemeinheit unbestritten sein wird.

Nur eine freie Forschung ist zu Offenheit und Selbstkontrolle fähig, um im interdisziplinären Meinungswettstreit zu breit abgestützten Lösungen zu gelangen.

Hans Juple, Neunkirch



Kopflos in die Zukunft?

Eine Gegenrede

Hans Juple plädiert für eine vorsichtige, respektvolle Fortsetzung des eingeschlagenen Weges in der Biotechnologie. Dagegen ist wohl von freidenkerischer Seite kein Einwand zu erheben. Es fragt sich nur, woran wir die Vorsicht und den Respekt messen wollen.

Was wir 1997 vorgeführt bekamen, waren die Ergebnisse "freier Forschung": Nach dem Startschuss mit dem geklonten Schaf Dolly produzierte die Forschergemeinschaft eine Publikationslawine, die einiges Kopfschütteln hervorrief: Da zeigten sich Forscher strahlend mit kopflosen Fröschen (ein Ladenhüter), dabei wurden baldige Anwendungen in der Organ-Ersatzteilkonstruktion beschworen und in uns Lebens-KonsumentInnen Unsterblichkeitsgelüste geweckt, wer möchte nicht... Neben soviel Forscherfreude erscheint jede Technik-Kritik fad, pessimistisch und visionslos. Aber was läuft hier eigentlich ab?

Ist es nicht so, dass wir seit mehreren Generationen teilnehmen an einem atemlosen "Fortschritt" technischer Veränderungen, dessen Motor eine weltumspannende Ideologie namens Kapitalismus ist? Ist es nicht so, dass die Geschwindigkeit, mit der die technischen Neuerungen erfunden und genutzt werden, exponentielles Wachstum (auch der Nebenwirkungen) auslöst, welches wir bereits in verschiedenen Lebensbereichen als zerstörerisch erkannt haben? Wird nicht immer deutlicher, dass die Entwicklung der sozialen und ideellen Kultur immer mehr hinter der materiellen Kultur zurückbleibt? Haben wir deshalb nicht auch als FreidenkerInnen die Aufgabe, einmal "Bremsen, nachdenken!" zu rufen, damit nicht "Gemachtes Gedachtes überholt"? Verstehen wir uns als Handelnde oder als der Evolution hilflos Ausgelieferte? Gibt es nicht viele Anzeichen dafür, dass angesichts der rasanten Veränderungen während eines Menschenlebens Verunsicherung und Orientierungslosigkeit so zunehmen, dass das Bedürfnis nach irrationalen Heilsversprechungen aller Art (auch "wissenschaftlicher" Art: "Ewige Jugend", "Leben ohne Krankheit" etc.) massiv steigt und das Interesse an rationalem Diskurs und politischer Meinungsäusserung entsprechend schwindet?

"Entschleunigung" wäre eine Forderung, die nicht verbieten will, sondern Vorsicht und Respekt mit grundsätzlicher Offenheit gegenüber der Forschung verbinden könnte. "Denken statt Glauben" - den Slogan der FreidenkerInnen sollten wir nicht nur gegen religiöse Dogmen sondern auch gegen ökonomische, wissenschaftliche oder politische Glaubenssätze stellen.

Ob die Genschutzinitiative das richtige Instrument zur "Entschleunigung" ist, darüber müssen wir noch streiten. Die Diskussion sei hiermit eröffnet.

Reta Caspar

Lesetip

Günther Ropohl: "Gemachtes überholt Gedachtes. Warum die Technisierung uns keine Zeit lässt". NZZ, 17. Dez. 1997, S.65